

den Religionsunterricht. Einer derselben pastoriert zugleich die Militärgemeinde und einem anderen ist die Seelsorge und die Abhaltung von Gottesdiensten im Amtsgerichtsgefängnisse übertragen, wo ein Raum als notdürftig ausgestatteter Betsaal eingerichtet ist.

Seit 1894 ist die Stadt in sechs Seelsorgerbezirke eingeteilt, wobei auch das Krankenhaus und die Versorg- und Armenhäuser ihre bestimmten Seelsorger erhielten. Dem Bezirksgeistlichen liegen ob: die spezielle Seelsorge (Krankenbesuche und -kommunionen), der Konfirmandenunterricht (einschl. Konfirmation, Erstlingsbeichte und -kommunion und Katechismusunterredungen), die Haustaufen, die Trauungen und Begräbnisse mit Rede, die Einsegnung von Tübelehepaaren, die Sühneversuche, die Übertritte, die Erinnerung von Tauf- und Trauverzögerern, die Vermahnung unehelicher Mütter. Die Geschäfte im 1. Bezirk (Primarius) werden teilweise dem Hilfsgeistlichen bez. Wochengeistlichen zugewiesen. Poritsch ist an den 2. Bezirk angeschlossen. Neben der Bezirkseinteilung besteht noch das sogenannte Wochenamt für einfache und plötzlich vorkommende Handlungen und auch die Wahl eines anderen als des Bezirksgeistlichen ist zulässig. An Stelle des ehemaligen Klingelbeutelers sind an den Kirchenausgängen Büchsen angebracht, deren Einlagen seit 1900 für die kirchliche Krankenpflege in den Bezirken Verwendung finden. Für diesen Zweck und zur Unterstützung in der Seelsorge sind dem Bezirksgeistlichen außer einem Mitgliede des Kirchenvorstandes noch einige Hausväter seines Bezirkes beigegeben.

Die Parochie ist in dem Diöcesanausschusse zur Fürsorge für Strafentlassene und in dem Bezirksverbände für kirchliche Liebeswerke vertreten, zu welchem noch Kleinschönau, Oberullersdorf, Lückendorf, Dybin, Olbersdorf, Hörniz und Herwigsdorf gehören. In der Stadt bestehen zwei Kinderbewahranstalten, je ein Hort für Knaben und Mädchen, Gemeindediakonie, Herberge zur Heimat, Rettungshaus für Knaben, Jünglingsverein, Martha-bund (Jungfrauenverein), Predigtverteilung, Missionsverein, Bibelagentur, Zweig- und Frauenverein der Gustav Adolf-Stiftung, Evangelischer Bund, Agentur des lutherischen Gotteskastens, Männerverein, landeskirchliche Gemeinschaft, Verein der Bibelfreunde, Vereinshaus (Albrecht'sche Stiftung). 1892 wurde im Anschlusse an die Diöcesanver-

sammlung eine Ausstellung von Paramenten und kirchlichen Geräten veranstaltet. 1897 erfolgte in Zittau Kirchenvisitation; die letzte hatte 1858 stattgefunden. Es sind folgende evangelisch-lutherische Kirchengebäude vorhanden: Johanniskirche, Petri-Paulikirche, Dreifaltigkeitskirche, Kreuzkirche, Frauenkirche und Jakobikirche, wozu in vergangener Zeit noch die Zuchthaus-(Waisenhaus-)kirche und die böhmische Kirche kamen; außerdem ein Bethaus in der böhmischen Vorstadt. Die Kollatur und zugleich Inspektion steht dem Stadtrate zu.

II.

Die Kirchen.

1. Die Johanniskirche.

Die Gründung dieser Hauptkirche von Zittau scheint mit der Gründung der Stadt durch König Ottokar II. von Böhmen 1255 in Zusammenhang zu stehen. Jedenfalls findet sie als Pfarrkirche (ecclesia parochialis) die erste urkundliche Erwähnung 1291. Sie stand schon damals unter der Verwaltung des Johanniterordens, welcher hier eine Kommende besaß. Aus der Verbindung mit dem Johanniterorden ergibt sich, daß sie wie dieser den Namen Johannes des Täufers trug. Der Zittauer Johanniter-Kommende oder Komthurei unterstand die zu Hirschfelde mit Burkersdorf, sie hing aber selbst von der Komthurei zu Löwenberg in Schlesien ab. Der Komthur war Pfarrer (Pleban) an der Hauptkirche und übte über die andern Kirchen der Stadt außer der Petri-Paulikirche (vgl. dort) ein gewisses Aufsichtsrecht aus. Die gottesdienstlichen Verrichtungen besorgten Altaristen oder Kapläne und ein besonderer Prediger. Die Komthure wohnten in dem an der Nordseite der Kirche liegenden Kreuzhofe (Kreuzherren), an dessen Stelle später das jetzige alte Gymnasium errichtet wurde.

Über die Gestalt der Kirche, deren unmittelbare Umgebung als Friedhof diente, wissen wir aus der ältesten Zeit wenig. Im 14. Jahrhundert hatte sie im Innern zwei Säulenreihen und äußerlich nur einen Turm an der Südseite. In den folgenden Jahrhunderten wurde die Kirche mehrfach erweitert und 1559 unter dem Konsulate Nikolaus von Dornspachs der Turm erhöht, mit Türmerwohnung, einem steinernen Umgange und